



Werner Kempf (01.10.1925 – 03.06.1999)

Er hat die Menschen froh gemacht

144 Zentimeter klein war der große Sohn Neustädtels und Ehrenbürger der Bergstadt Schneeberg. Pfiffig und quirlig war er voller Witz und herzhaftem Humor. Er gehörte zu den verdienstvollen Persönlichkeiten unserer erzgebirgischen Heimat. Er war ein gefragter Mundartsprecher bei vielen Unterhaltungsprogrammen, schrieb Gedichte und Theaterstücke, spielte selbst mit, zeichnete und malte: Werner Kempf

Er wurde am 1. Oktober 1925 in Chemnitz geboren. Doch seine Heimat war und blieb Schneeberg-Neustädtel, wo er als Sohn eines Fabrikarbeiters aufwuchs. Über die bescheidenen Verhältnisse schreibt er: „Ich schlief mit im Bett meiner Mutter, denn ein eigenes Kinderbett oder gar ein Kinderzimmer konnten sich meine Eltern nicht leisten.“ Werner, ein Einzelkind, liebäugelte schon früh mit der Welt der Farben. Noch ehe er laufen konnte, hat er gemalt. Von 1932 - 1940 besuchte er die Pestalozzischule in Neustädtel, war in seiner Heimatkirche Kurrendaner, lernte das Schnitzen und gehörte schon bald einer Sing- und Spielschar an.



Werner Kempfs „Fensterblick“

Fotos. Archiv Schumann

Oft sagte er scherzend, dass er in der Schule der oberste Zwerg gewesen sei. Später ging er auf die Städtische Handelsschule in Schneeberg. Aus finanziellen Gründen suchte er sich 1941 eine Lehrstelle bei der Firma „Gebrüder Wilisch“ in Oberschlema und wurde Kaufmannsgehilfenlehrling. Nach der bestandenen Prüfung war er zunächst als Kaufmannsgehilfe tätig. Auf Grund seiner Körpergröße musste er nicht zur Wehrmacht, wurde aber dienstverpflichtet und arbeitete bei der Firma „Herkules-Werk“ Aue-Neustadt bis zum Kriegsende als Technischer Zeichner. In dieser

Zeit spielte der Talentierte in der Neustädter Sing- und Spielschar mit, die in den Lazaretten und vor der Bevölkerung auftrat.

Im April 1945 musste er als Kompanieschreiber nach Waschleithe in ein Lager. Die Jugendlichen kamen aber zum Glück nicht mehr zum Fronteinsatz. Der aufgezwungene Kaufmannsberuf hat ihm nie gefallen, deshalb suchte er immer wieder nach einer künstlerischen Betätigung.

Nach dem Krieg wurde er Heimarbeiter bei der „Greifenstein-Kunsthütte“ in Thum. Für seine Artikel erhielt er zahlreiche Preise, leider überstand der Betrieb die Währungsreform 1949 nicht. Doch der „geborene Künstler“ machte sich als Kunstgewerbler und Maler selbständig und wird 1959 Mitbegründer der PGH „Schnitzer und Drechsler“, der späteren PGH Schneeberger Volkskunst. Bis 1990 war er der zweite Vorsitzende der PGH (Produktionsgenossenschaft des Handwerks) und holte mit volkskünstlerischen Arbeiten dreimal Messergold nach Schneeberg. Am 16. September 1950 heiratete er seine Frau Hanni. Werner und Hanni Kempf kannten alle.





„Im Glückauf-Verein hatte ich meine großen Vorbilder, die mich achteten und mich förderten“, schreibt er in seinen Erinnerungen. „1949 gab ich mein Debüt als Mundartsprecher und war mit den „Filzteich-Maad“ und den „Zschorlauer Nachtigallen“ unterwegs. Auch in der Kleingartensparte fand ich ein lohnenswertes Betätigungsfeld. In den 50er Jahren habe ich acht Jahre lang jeden Sommer zum Gartenfest einen großen Festumzug entworfen und mitorganisiert.“ Schließlich gehörte er zu den Initiatoren des Erzgebirgsensembles Aue. Eine gute Resonanz fanden seine Gedichte oder gereimten Erzählungen. „Stücke für Einmanntheater“ nannte er seine Vorträge. Er schrieb auch viele heitere und besinnliche Bühnenstücke. 1961 bekommt er den Kunstpreis des Bezirkes Karl-Marx-Stadt. 1978 setzt er sich als Externer in der Fachschule für angewandte Kunst noch einmal auf die Schulbank und erwirbt den Fachschulabschluss als Formgestalter. Anlässlich seines 60. Geburtstages wird er Ehrenbürger der Stadt Schneeberg.

1992 ist er Mitbegründer der Heimatzeitung „Neustädter Bilderbogen“. Er hilft mit Zeichnungen, Aquarellen und Gedichten bei der Ausgestaltung. Werner Kempf hat viele heimatliche Motive mit Pinsel und Feder festgehalten, seine umfangreiche Sammlung hat er der Stadt Schneeberg übergeben. „Beruf und Hobby waren mir nie eine Last, sondern Freude und Bedürfnis“, sagte er einmal.

„Es war immer schön, wenn er kam und uns durch seine Späße so froh gemacht hat“, eine Meinung, die für viele steht. Lob und Dank zugleich. Werner Kempf ist am 3. Juni 1999 verstorben und auf dem Neustädter Friedhof zur letzten Ruhe gebettet worden.



Werner Kempf bei einem seiner unzähligen Auftritte

Rolf Schumann, 2004

